

6

9

10



## Sharifa: «Ich schaffe das»

Wenn die Sternsinger/-innen zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag von Wohnung zu Wohnung ziehen, dann verkünden sie, dass Jesus geboren ist, und bringen den Segen Gottes zu den Menschen. Gleichzeitig sind sie Segen für Kinder in aller Welt, wie zum Beispiel für Sharifa (das

Mädchen aus Tansania erlitt einen Beinbruch), denn sie sammeln Geld für Kinder, die Not leiden. Die Aktion Sternsingen von «missio» steht unter dem Thema «Gesundheit». Zahlreiche Gesundheitsprojekte werden durch die Sternsinger/-innen unterstützt. (missio/eko)

### PERSÖNLICH

#### Bewusst leben



«Rituale – Was uns Halt gibt», heisst das kürzlich erschienene Buch von Lukas Niederberger. Rituale haben viel mit bewusstem Leben und Gestalten dieses Lebens zu tun. Wer Rituale miterlebt oder selber gestaltet, legt einen Halt ein, verschafft sich Halt und entwickelt eine Haltung. Rituale unterbrechen unseren Alltag, halten das Rad der Zeit für eine bestimmte Zeit an und lassen uns innehalten. Dann nehmen wir uns Zeit, bewusst wahrzunehmen. Regelmässige Rituale lassen bei uns Vorfreude aufkommen, strukturieren unser Leben und entheben vom Alltagstrott und den beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen. Wer Rituale miteinander feiert, schätzt auch die Zugehörigkeit und den Rückhalt im gesellschaftlichen Zusammenleben. Wenn wir nach Ritualen Ausschau halten, suchen wir nach dem Sinn und Inhalt unseres Lebens. Verinnerlichte Werte, die in einem Ritual zum Ausdruck kommen, lassen unsere Haltung erkennen. Nicht nur im religiösen Leben kennen wir Rituale, sondern auch bei gesellschaftlichen, beruflichen Übergängen und Gebräuchen. Damit sie nicht zu leblosen Zeichenhandlungen verkommen, braucht es stimmige Formen, treffende Symbole und eine geerdete Sprache.

In einigen Tagen lassen wir das Jahr 2012 hinter uns und nehmen ein neues Jahr entgegen. Gelegenheit, sich zu überlegen, welches Ritual ich mir zu diesem Übergang wünsche und ermögliche.

Eugen Koller, Redaktor und Seelsorger

## «In der Ökumene müsste jetzt eine aktivere Phase beginnen»

2

**Sehr viel Zeit vergeht, bis ein Konzil auch wirklich im Leben der Kirche umgesetzt ist, sagt Bischof Charles Morerod (50). Noch etwas früh sei es deshalb, gültige Aussagen über die Früchte des Zweiten Vatikanischen Konzils zu machen. – Ein Gespräch über die ökumenische Bewegung, die Piusbrüder und die Beteiligungskrise in der Postmoderne.**

Von Josef Bossart / Kipa

**Welche Früchte des Zweiten Vatikanischen Konzils sind heute wirklich reife Früchte?**

**Charles Morerod:** Es vergeht im Allgemeinen viel Zeit, bis ein Konzil wirklich in das Leben der Kirche aufgenommen ist. Beim Konzil von Trient (1545–1563) dauerte das mindestens ein Jahrhundert oder noch länger. Heute mögen die Dinge schneller gehen – aber so ganz sicher ist das auch nicht. Es ist also noch etwas früh, um gültige Aussagen zu machen.

Dennoch lässt sich sagen: Das Konzil wollte den Laien eine viel aktivere Rolle im Leben der Kirche übertragen, und dazu ist es auch überall gekommen. Oder: Das Konzil rief dazu auf, intensiv das Wort Gottes zu lesen. Wenn ich sehe, was zum Beispiel dieses Jahr mit der Aktion «Mit der Bibel in der Stube» in meinem Bistum begonnen hat, so denke ich, dass dies wirklich eine Frucht des Anstosses durch das Konzil ist. Die ökumenische Bewegung schliesslich: Von ihr lässt sich heute sagen, dass sie gleichsam in einer Krise der Lebensmitte steckt.

**Das müssen Sie uns aber genauer erklären.**

Zu Beginn der ökumenischen Bewegung nach dem Konzil hat man entdeckt, was man alles gemeinsam hat, und das war eine ganze Menge. Vorher hatte man eher die Unterschiede gesehen – im Sinne von: Wir sind anders als sie. Heute weiss man um die Gemeinsamkeiten, aber auch um die Unterschiede. Doch wie soll es nun weitergehen? Da ist man heute ein bisschen ratlos.

Die ökumenischen Kommissionen

werden Fragen beraten, die sie schon so oft beraten haben. Man beobachtet, vergleicht und wartet ab. Doch eigentlich müsste jetzt eine aktivere Phase beginnen.

### BISCHOF CHARLES MOREROD

Charles Morerod, geboren am 28. Oktober 1961 in Riaz FR, gehört dem Dominikanerorden an. Am 3. November 2011 hat ihn Papst Benedikt XVI. zum Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg ernannt. Am 11. Dezember 2011 wurde er in der Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg durch die Kardinäle Georges Cottier und William Joseph Levada zum Bischof geweiht. (kipa)

**Und jede Seite erwartet von der anderen, insbesondere von der römisch-katholischen Kirche, dass sie den ersten Schritt tut?**

In den 1960er Jahren war man sich darüber einig, dass das Ziel der Ökumene die volle Kircheneinheit ist. Das ist heute nicht mehr der Fall, und davon spricht eigentlich fast nur noch die römisch-katholische Kirche. Stattdessen steht die «Einheit in der Vielfalt» im Vordergrund: Vieles hat man gemeinsam, und deshalb kann man so weiterfahren. Man steht also wieder dort, wo der ökumenische Dialog begonnen hat!

**Ist man vielleicht ganz einfach pragmatischer geworden?**

Das ist möglich, aber wohl noch zu früh, um sich schlüssig darüber zu äussern. In meinen Augen müsste die ökumenische Arbeit jetzt verstärkt auch auf multilateraler Ebene

stattfinden. Das heisst: Gewisse Fragen könnten die christlichen Kirchen wirklich im gemeinsamen Gespräch angehen – wobei klar ist, dass es natürlich auch spezifischere Fragen gibt, die zwei Kirchen miteinander klären müssen.

**Sie gehören neu dem Präsidium der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz, als deren Vizepräsident an. Wäre es denkbar, dass die Arbeitsgemeinschaft im multilateralen ökumenischen Gespräch eine aktivere Rolle spielen würde?**

Ja, man sollte der Arbeitsgemeinschaft in meinen Augen mehr Gewicht geben. Weshalb sollte es nicht möglich sein, auf multilateraler statt bloss auf bilateraler (zwei Partner betreffend) Ebene über die gegenseitige Taufanerkennung zu sprechen? Oder: Auf manche gesellschaftliche oder politische Fragen könnten die christlichen Kirchen vermehrt eine gemeinsame Antwort geben. In allen Fällen wird das jedoch nicht möglich sein – in gewissen ethischen oder bioethischen Fragen stimmen wir bekanntlich nicht alle überein.

**In der breiten Öffentlichkeit herrscht der Eindruck vor, dass die römisch-katholische Kirche in letzter Zeit den Dialog mit der schismatischen Piusbruderschaft besonders intensiv gepflegt und sich ihr auch angenähert hat. Doch die traditionalistische Piusbruderschaft lehnt bekanntlich wesentliche Ergebnisse des Konzils ab.**

Den Eindruck, dass die Kirche sich den Piusbrüdern angenähert hat, kann man haben. Doch die katholische Kirche hat in den letzten Jahren einen Dialog mit nahezu allen bestehenden christlichen Gruppierungen aufgenommen, die einem solchen Dialog nicht ablehnend gegenüberstanden – aber auch mit den Juden, den Muslimen, den Buddhisten oder den Hindus. In diesem Sinne scheint es mir ziemlich logisch zu sein, dass die Kirche auch einen Dialog mit der Piusbruderschaft führt.

Um das Gespräch mit den Piusbrüdern überhaupt möglich zu machen, wurden vonseiten der Kirche einige Konzessionen gemacht. So wurde den Piusbrüdern unter bestimmten Bedingungen gestattet, die Messe im alten vorkonziliaren Ritus zu feiern. Daraus nun zu folgern, dass die gesamte Kirche im Begriff sei, das Konzil zu verleugnen, wäre ganz eindeutig ein falscher Schluss!

besuchen, so ist das im Vergleich dazu gewiss nicht weniger, wenn man bedenkt, dass ja nicht jeden Sonntag Abstimmungen stattfinden.

***Die Beteiligungskrise ist da, die Kirche muss damit leben. Was heisst das für sie?***

An die Tatsache, dass wir in einer Minderheiten-Position sind, haben wir uns meines Erachtens ziemlich

lichen Fragen sehr interessiert. Das führt dann zu dieser typischen Situation: Der Papst spricht in einer zwei-stündigen Rede während zwei Minuten über die Sexualität, doch über 1 Stunde und 58 Minuten der Papstrede wird nichts in der Presse zu lesen sein. Man wird dann hingegen sagen: Schaut, die Kirche interessiert sich doch nur dafür!

Deshalb vermeide ich es, diese Themen allzu viel anzuschneiden. Denn sonst wird man nicht das hören, was ich sonst noch anderes zu sagen habe. Für einen Christen speist sich sein moralisches Leben aus seinem Glauben und seiner Beziehung zu Gott, seinem Gebet oder seiner Bibel-Lektüre.

**«Man steht also wieder dort, wo die ökumenische Diskussion begonnen hat.»**

*Bischof Charles Morerod*

***Die Kirche hat den Piusbrüdern den kleinen Finger gegeben, und die wollen nun die ganze Hand.***

Gewisse unter ihnen möchten die ganze Hand, ja. Für sie steht ausser Zweifel, dass sich das Zweite Vatikanische Konzil in wesentlichen Fragen geirrt hat. Bleibt offen, ob das so bleiben wird. Derzeit hat man den Eindruck, dass die Piusbrüder daran sind, sich selber zu spalten. Das war übrigens in der Vergangenheit immer so: Gruppen, die sich von der katholischen Kirche abgespalten haben, sind später in weitere Abspaltungen zerfallen.

***Die Kirche tut sich bekanntlich eher schwer damit, sich wirklich in der heutigen Gesellschaft einzuwurzeln. Weshalb ist das so?***

Wir befinden uns seit zirka den 1970er Jahren in der Postmoderne. Und deren Kennzeichen ist unter anderem, dass alles, was nach einem System aussieht, auf Ablehnung stösst. Politische und religiöse Systeme sind davon gleichermassen betroffen – insbesondere wenn es sich um Systeme mit dem Anspruch handelt, die Wahrheit zu verstehen oder die Art und Weise zu kennen, wie die Gesellschaft sinnvollerweise organisiert werden soll.

Die Beteiligungskrise im politischen und gesellschaftlichen Leben der Schweiz ist nicht geringer als jene in der Kirche. Schauen Sie sich die Abstimmungen in der Schweiz an, wo oft bloss 20 oder 30 Prozent der Stimmberechtigten mitmachen. Wenn nicht ganz 10 Prozent der katholischen Gläubigen sonntags den Gottesdienst

gut angepasst. Wir laden zum Glauben ein, wir drängen ihn nicht auf. Das bedeutet nicht zwingend, dass wir alles andere akzeptieren! Wir melden uns zu Wort, wenn wir der Ansicht sind, dass bestimmte Entwicklungen schlecht für die Gesellschaft sind. Aber auch das tun wir in der Gestalt von Vorschlägen.

***Insbesondere in moralischen und ethischen Fragen scheint das Unverständnis gegenüber kirchlichen Positionen zu wachsen. Stellen Sie das auch fest?***

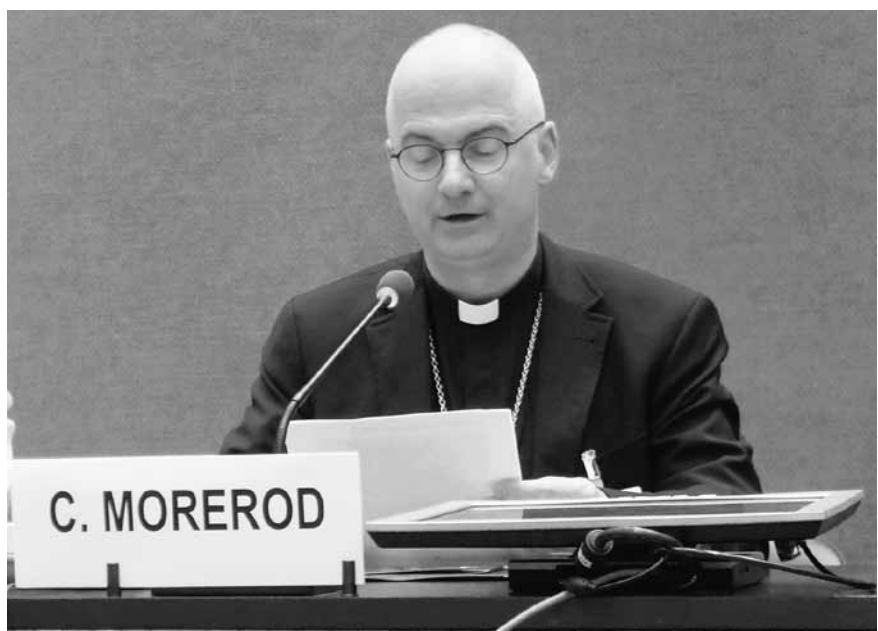
Das ist unzweifelhaft so. Dabei handelt es sich nicht nur um ein wachsendes Unverständnis. Viele, die sich kaum näher für das Leben der Kirche interessieren, sind in mora-

***Die Beihilfe zum Suizid ist heute in der Schweiz mehrheitsfähig. Die Kirche steht da ziemlich im Gegenwind.***

Ja, das ist in der Tat so. Gewisse Positionen des katholischen Philosophen Dietrich von Hildebrand (1889–1977), angesichts des Nationalsozialismus, haben mich sehr geprägt.

Er sagt: Im Gegensatz zum Nationalsozialismus oder zum Marxismus, die eine materialistische und letztlich biologische Sicht des Menschen vertreten, hat der Mensch aus Sicht des Christentums die Wahl, sich für oder gegen Gott zu entscheiden.

Ich will damit natürlich nicht sagen, dass die Verfechter der Suizid-Beihilfe nationalsozialistisches Gedankengut vertreten. Ihre Haltung ist einfach in diesem einen Punkt vergleichbar.



Charles Morerod ist Bischof von Lausanne, Genf und Fribourg und ab 2013 Vizepräsident der Schweizer Bischofskonferenz.

Bild: Alexandra Samii, [www.cath-ge.ch](http://www.cath-ge.ch)

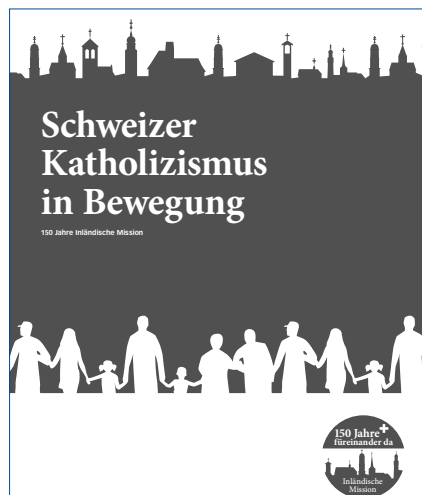


## Hilfe für bedürftige Kirchengemeinden

4

**Die Inländische Mission (IM) feiert 2013 ihr 150-jähriges Bestehen. Das älteste katholische Hilfswerk der Schweiz hat seit seiner Gründung im Jahr 1863 rund 1900 Projekte in allen Landesteilen unterstützt.**

Die IM wurde einst für katholische Gläubige in der protestantischen Diaspora gegründet. Heute kommt die Hilfe kirchlichen Bauten, Seelsorgeprojekten und mittellosen Pfarrern zugute. Zum Jubiläum erschien die Festschrift «Schweizer Katholizismus



Die Frontseite der 51-seitigen IM-Festschrift.

in Bewegung», welche der Kirchenhistoriker Urban Fink-Wagner verfasst hat. Die Schrift dokumentiert die Geschichte der IM und beleuchtet anhand der Entwicklung des ältesten katholischen Hilfswerks den Katholizismus in der Schweiz sowie zentrale Themen wie Migration und Binnenwanderung.

### Wechselnde Unterstützungen

Von 1863 bis 1963 baute die IM zahlreiche Missionsstationen in den reformierten Kantonen auf und unterstützte katholische Priester in diesen Diasporagebieten. Bis 1938 hat die IM die kirchliche Infrastruktur und das Pfarreileben in über 300 Ortschaften unterstützt; in den Kriegsjahren kam mit der Interniertenseelsorge eine neue Aufgabe hinzu.

Mit der rechtlichen Gleichstellung der Katholiken in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der

damit verbundenen Einrichtung von römisch-katholischen Kirchengemeinden und Kantonalkirchen in vielen Diasporakantonen wurde die finanzielle Situation für das kirchliche Leben enorm verbessert. Die Situation kehrte sich über die Jahre um: Frühere arme Diasporagebiete umfassen heute häufig mehr Katholiken als die Stammlande. Mit Ausnahme von Genf und Neuenburg sind die früheren Diasporakantone finanziell oftmals besser gestellt als die ursprünglich katholischen Kantone.

### Dieselbe Zielsetzung

Im Jubiläumsjahr 2013 sind im Gegensatz zu früher die kleinen Kirchengemeinden in den vielen Berg- und Randgebieten der Schweiz bedürftig geworden. Hier unterstützt die IM Kirchenrenovierungen und Seelsorgeprojekte und greift Seelsorgenden in finanziellen Notlagen unter die Arme.

Angesichts der Mittelknappheit auf nationaler und zum Teil auch auf kantonaler und regionaler Ebene werde die freiwillige Unterstützung von Projekten der katholischen Kirche in der Schweiz immer wichtiger. In einem stark veränderten Umfeld bleibe jedoch die ursprüngliche Zwecksetzung des Hilfswerks dieselbe: Katholische Gläubige sollen auch künftig in der Schweiz religiöse und menschliche Beheimatung finden.

*Am Dreikönigstag (6. Januar) soll um 13 Uhr ein landesweites Glockengeläut erklingen. Zwischen April und Oktober finden in allen Bistümern der Schweiz «musikalisch-kulinarische Dankes-Anlässe» statt. Am 2. Juni feiern Inländische Mission und Schweizer Bischofskonferenz in einem Festgottesdienst mit Festakt in Einsiedeln gemeinsam. Denn beide sind 1863 gegründet worden. [www.im-solidaritaet.ch](http://www.im-solidaritaet.ch)*

(kipa/eko)

### LITURGISCHER KALENDER

**30.12.: FEST DER HEILIGEN FAMILIE**  
Sir 3,2–6.12–14; Kol 3,12–21;  
Lk 2,41–52

**DI 1.1.2013: NEUJAHR**  
Num 6,22–27; Gal 4,4–7;  
Lk 2,16–21

**6.1.: ERSCHEINUNG DES HERRN**  
Jes 60,1–6; Eph 3,2–3a.5–6;  
Mt 2,1–12

### FERNSEHSENDUNGEN

**WORT ZUM SONNTAG**  
29.12.: Florian Flohr  
5.1.: Andreas Köhler  
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

**KATHOLISCHE GOTTESDIENSTE**  
Aus der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Deggendorf  
6.1., 9.30 Uhr, ZDF  
Aus der Notre-Dame Kirche Vevey  
6.1., 10 Uhr, SRF 1

**STERNSTUNDE RELIGION. AUFBRUCH BEI DEN KATHOLIKEN**  
Ob «Pfarrei-Initiative», «Wir sind Kirche» oder «Aufruf zum Ungehorsam»: es rumort. Am Sternstundentisch diskutieren je ein Vertreter/eine Vertreterin einer innerkatholischen Reformbewegung aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.  
30.12., 10 Uhr, SRF 1

**VISON – AUS DEM LEBEN DER HILDEGARD VON BINGEN**  
Mit diesem Historiendrama setzte Regisseurin Margarethe von Trotta der Mystikerin ein filmisches Denkmal.  
6.1., 22 Uhr, BR

### RADIOSENDUNGEN

**KATHOLISCHE PREDIGTEN**  
30.12.: Alois Metz, Luzern  
1.1.: Peter Spichtig, Fribourg  
6.1.: Jean-Pierre Brunner, Naters  
9.30 Uhr, Radio SRF 1

**GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG**  
30.12.: Franz Baumann, Ibach  
1.1.: Alois Gisler, Bürglen  
6.1.: Ursula Schuler, Altdorf  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr, Radio Central

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### KANTON URI

#### Neuer Pfarreileiter

**Bruno Werder** (1945) hat dem Bischof auf Ende Jahr die Demission als Pfarrer von Amsteg und Bristen eingereicht. Der Personalrat hat seinem Wunsch entsprochen, Diakon **Ernst Walker** (1965) die Pfarreileitung in Amsteg, Bristen und Silenen zu übertragen. Bruno Werder bleibt weiterhin Pfarradministrator in Silenen. Diese Aufgabe wird er fortan in Amsteg und Bristen auch übernehmen. (eko)

#### Impulsnachmittag zum Weltgebetstag

Der Frauenbund Uri und das Vorbereitungsteam laden alle Interessierten zum Impulsnachmittag für den Weltgebetstag ein. Der Infonachmittag findet am 16. Januar von 14 bis ca. 17 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus in Altdorf statt. Frauen aus Frankreich haben die Liturgie zum Thema «Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen» zusammengestellt. Auskunft: Doris Indergand, Telefon 041 883 03 93 oder [www.frauenbund-uri.ch](http://www.frauenbund-uri.ch) (DI)

### KANTON SCHWYZ

#### Sozialtag der KAB

Im Pfarreizentrum Eichmatt in Goldau findet am Samstag, 12. Januar, von 10 bis 15.45 Uhr der 28. Sozialtag der KAB statt. Er steht unter dem Thema: «Wirtschaftswachstum – Mass aller Dinge». Es referieren ein Volkswirtschaftsprofessor, ein brasilianischer Theologieprofessor und alt Bundeskanzlerin und Präsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes, Annemarie Huber-Hotz. Anmeldungen bis am 8. Januar an KAB, PF 1663, 8031 Zürich, Telefon 044 271 00 30; [info@kab-schweiz.ch](mailto:info@kab-schweiz.ch) (eko)

#### Wo dein Schatz ist...

«Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz» (Mt 6.21). Lassen wir uns am

Glaubenswochenende vom 19./20. Januar von Jesus einladen, den Schatz zu suchen, den Schatz zu finden, den Schatz zu bergen. Das Wochenende im Kloster Ingenbohl ist geprägt durch Begegnung, Impuls, stille Zeit, Gebet und gestalterisch-kreativer Ausdrucksformen. Weitere Informationen unter [www.kloster-ingenbohl.ch](http://www.kloster-ingenbohl.ch) oder bei Sr. Veronica Metzger, Telefon 041 825 25 12, [veronica@kloster-ingenbohl.ch](mailto:veronica@kloster-ingenbohl.ch)/Anmeldungen bis 5. Januar (RB)

### BISTUM CHUR

#### Beweggründe darlegen

«Sämtliche Personalfragen, welche Unterschreibende der Pfarrei-Initiative im Bistum Chur betreffen, werden vorderhand nicht entschieden», äusserte Giuseppe Gracia, Beauftragter für Medien und Kommunikation im Bistum. Der Bischof möchte von den rund 60 Unterzeichnenden mit Seelsorgeauftrag bis zum 15. Januar wissen, warum sie die Initiative unterstützen und wie sie heute dazu stehen, im Licht des Standpunkts, den die Schweizer Bischöfe einnehmen. (kipa/eko)

#### Einladung für Getrennte und Wiederverheiratete

Der Bischof von Chur lädt getrennte, geschiedene und zivil wiederverheiratete Gläubige zu einem «Tag der Begegnung» mit ihm ein. Dieser findet am Samstag, 12. Januar, im Jugend- und Bildungszentrum Einsiedeln statt. Weiter Informationen unter [www.bistum-chur.ch](http://www.bistum-chur.ch). Anmeldung bis am 7. Januar ans Bischöfliche Ordinariat in Chur. (eko)

#### Spitalseelsorge-Ausbildung

Ab Herbstsemester 2013 wird die Theologische Hochschule eine Spitalseelsorge-Ausbildung in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Universität Bern und der Kommission für Aus- und Weiterbildung in der Seelsorge der Deutschschweizer Kirchenkonferenz anbieten. Die THC ist von der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz dazu beauftragt worden, mit diesen Instanzen eine «ökumenisch getragene, aber katholisch geprägte CPT-Ausbildung (clinical pastoral training)» auszuarbeiten, teilte Rektorin Eva-Maria Faber mit. Es handelt sich dabei um ei-

nen berufsbegleitenden Studiengang für bereits in der Pastoral tätige Seelsorgende. Für die Situation der Spitalseelsorger in der Deutschschweiz ist damit ein wichtiger Schritt nach vorn getan, insofern die CPT-Ausbildung künftig auch stärker den Bedürfnissen spezifisch katholischer Spitalseelsorge Rechnung tragen kann.

(kipa/eko)

#### Neuer Domherr

Der Churer Bischof Vitus Huonder hat den Pfarrer von Unteriberg, **Roland Graf**, zum nichtresidierenden Domherrn ernannt. Der 51-jährige Priester gehört unter anderem der Bioethik-Kommission der Schweizer Bischofskonferenz an. Das Domkapitel setzt sich aus sechs residierenden und 18 nichtresidierenden Domherren zusammen. Es trifft zweimal pro Jahr zum Informationsaustausch mit dem Bischof zusammen. Ihm kommt unter anderem das Recht zu, bei einer Bischofsvakanz aus einer von Rom vorgelegten Dreierliste den neuen Oberhirten des Bistums Chur zu wählen. (kipa/eko)

### KIRCHE SCHWEIZ

#### Pastoral vor Recht

Die Pastorale Planungskommission (PPK) der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) betont den Vorrang der Pastoral vor dem Recht. «Kirchenrechtliche und disziplinäre Normen stehen im Dienst der pastoralen Grunddimension der Kirche und nicht umgekehrt», schreibt das Gremium. Die Zugehörigkeit zur Kirche erscheine mehr und mehr konfliktträchtig, schreibt die PPK. Zu den zentralen Herausforderungen der Pastoral gehört auch die «Pluralität» an Meinungen und Lebensformen sowie in Glaubensfragen. Das pastorale Gremium vertritt die Ansicht, die Zugehörigkeit zur Kirche als Heilsgemeinschaft sei auch dann anzuerkennen, wenn es in Fragen des Glaubens, der Disziplin oder der Lebensführung eine Pluralität der Meinungen gebe. Der Vorrang der Pastoral vor dem Recht dürfe nicht vergessen werden. Pluralität verlangt aus Sicht der PPK die «Fähigkeit zum konstruktiven Konflikt» und «nicht die Praxis des Ausschlusses aus der kirchlichen Gemeinschaft».

(kipa/eko)

